

4. Impuls – Woche vom 4.-10. Oktober 2009

Liebe Mitglieder unserer Zellgruppen,

im vierten Impuls möchte ich Euch nun ein Stück weiter führen, weg von Nazareth wo wir die letzten drei Male Station gemacht haben, nun mit der Mutter Gottes sozusagen auf den Weg in das Bergland von Judäa, zu ihrer Base Elisabeth. Sie kennen diese Geschichte der Heimsuchung (Lk 1,39-56). Gleichzeitig ist dieser Weg auch ein Weg hin zu Johannes dem Täufer, dem Sohn der Elisabeth. Das Ziel dieses Weges, wohl der Wohn- und Geburtsort Johannes des Täufers, trägt heute den Namen Ein Karem, in der Nähe von Jerusalem. Er liegt im Bergland von Judäa, wie es in der Heiligen Schrift vorausgesetzt wird. An diesem Ort, in Ein Karem, lokalisiert man diese Begegnung zwischen Maria und Elisabeth, aber auch die Geburt Johannes des Täufers und zweier wunderschöner Lobpreis- und Dankgebete im Evangelium: einmal den Lobgesang der Mutter Gottes selbst, das Magnifikat (Lk 1,46-55), und dann auch den Lobgesang des Zacharias, des Mannes von Elisabeth, das sogenannte Benediktus (Lk 1,68-79).

Als Maria dort bei Elisabeth ankommt und diese Begegnung stattgefunden hat, singt Maria ihren großen Lobpreis: „Meine Seele preist die Größe des Herrn“. Als sich die Geburt Johannes des Täufers ereignet hat, singt Zacharias seinen großen Lobgesang: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels“. Diese Reaktion dieser beiden Zeugen der Heiligen Schrift ist für uns ein wichtiges Zeugnis, wie wir Menschen auf das Handeln Gottes reagieren sollen, dürfen.

Es ist immer so, dass Gott mit seinem Liebeshandeln vorausgeht. Gott sendet seine Liebesbotschaft an Maria in Nazareth. Gott schenkt Elisabeth den verheißenen Sohn. Wenn das Handeln Gottes sich ereignet hat, dann muss der Mensch darauf reagieren; und zwar mit Dankbarkeit.

Die entscheidende Antwort des Menschen auf Gott ist der Dank, der Lobpreis. Dieses lobende, liebende Einstimmen des Menschen in das Handeln Gottes. Wir können Gott nicht wirklich etwas geben. Wir können ihm nicht einmal etwas wirklich besonderes geben, wenn wir ihm danken, aber es geht um uns Menschen selbst. Nur in dem Moment wo ich fähig bin, zu danken, bin ich auch fähig, das Handeln Gottes in meinem Leben wahrzunehmen. Solange ich nicht danke, ignoriere ich das, was Gott in meinem Leben getan hat und damit hindere ich eigentlich Gott am Weiterhandeln. Deswegen ist die Dankbarkeit so wichtig.

Die Dankbarkeit ist immer nach vorne und rückwärts gerichtet. Einmal anerkennt sie und nimmt wahr, registriert und erschließt was Gott bisher getan hat und ermöglicht gleichzeitig, dass Gott in meinem Leben weiterhandelt. Interessanterweise ist diese Wirklichkeit der Dankbarkeit ganz tief in das Wesen des Volkes Israel eingezeichnet. Das geht bis in den Namen hinein. Wir nennen ja bis heute das Volk Israel auch Juden. Das Wort Juden geht einmal zurück auf den Sohn Jakobs, Juda, denn alle Juden empfinden sich als Abkömmlinge dieses Jakob-Sohnes. Auch Jesus entstammt aus dem Stamm Juda, ähnliches können wir deswegen auch für Maria und Josef vermuten. Das Land zugleich in das Maria bei dieser Heimsuchungs-

geschichte geht, heißt dann auch entsprechend Judäa. Bis heute nennt man den Südtteil Israels Judäa. Dieses Wort Juda kommt eigentlich aus dem hebräischen Wort für danken, „Hodu“. In den Psalmen, insbesondere im Psalm 133, wo es ganz oft wiederholt wird, begegnet uns oft dieser Vers: „Hodu l’adonai ki tov ki leolam chasdo“. „Danket dem Herrn, denn er ist gütig, denn seine Huld währt ewig“. Es ist sozusagen die Erfüllung seines Wesens, wenn der Gläubige im alten Bund schon, in dieser Weise Gott dankt für seine Güte und Huld. Damit ist gemeint, das gütige, huldvolle, rettende Handeln Gottes an seinem Volk, letztlich die Erfüllung der ursprünglichen Verheißung: „Ich bin der ich bin da“.

Ich bin der Gott, der Gott, der immer bei euch sein wird, und der sich gütig und hilfreich und heilsam erweisen wird. Wir haben am vergangen Sonntag Erntedank gehalten und damit für die Ernte des Jahres gedankt, für all die Gaben, die die Natur uns jedes Jahr schenkt. Das ist in gewissem Sinne ein zutiefst innerstes, religiöses Tun, wo wir erkennen, anerkennen, dass Gott uns durch die Gaben der Schöpfung immer wieder neu beschenkt. Es ist wichtig, dass wir nachher danken, vielleicht sogar wichtiger als zuvor. Im Judentum ist das Nachtschgebet meistens länger und wichtiger als das Vortischgebet. Vielleicht ist das auch für uns eine Anregung, dass es eigentlich wichtig wäre, dass wir nach dem Essen danken, denn der Mensch vergisst sehr schnell. Vorher da hat er noch Hunger, da weiß er, er braucht jetzt etwas, er möchte jetzt etwas. Da kann er gut an Gott denken, da kann ich gut ein Tischgebet sprechen, das ist logisch. Nachher wenn ich satt bin, werde ich vielleicht faul und träge. Aber nein, genau in diesem Moment wäre es angebracht zu danken: dass Gott mich jetzt durch dieses Mahl gestärkt hat, mir seine Liebe erwiesen hat, mir seine Gaben gegeben hat. Viel zentraler ist dieses Danken natürlich noch eingeflossen in das Geheimnis der Eucharistie. Das Wort Eucharistie, aus dem Griechischen, heißt ja nichts anderes als Danksagung. Es ist sozusagen die Danksagungsfeier schlechthin. Es ist der Dank, den die Kirche dem Vater entbietet, dafür dass er seinen Sohn geschenkt hat. Gott lädt uns ein, dass wir noch überhöht, wie schon im Volk Israel, könnte man sagen, wiederum zutiefst wesentlich Dankende sind. Und zwar nicht nur Dankende für irgendwelche Taten oder Gaben, die Gott uns so jeden Tag gegeben hat, sondern für die Erlösungstat, die sein Sohn im Auftrag des Vaters sozusagen selbst ausgeübt hat. Denn durch die Menschwerdung des göttlichen Sohnes selbst, ist ja unser Leben erhöht worden. Wir sind von nun an Königskinder, wir sind von nun an von Gott ganz und gar angenommen. Wir sind in seinen innigsten Familienbereich aufgenommen und wir sind befreit von allen negativen Kräften. Wir haben die Macht, im Blick auf das Erlösungsleiden Jesu, alle negativen Wirklichkeiten dieser Erde durch die Macht Gottes zu besiegen und die Menschen aus ihren Zwängen zu befreien. In diese Dankbarkeit will Gott uns hineinführen. Deswegen ist es so unendlich wichtig, dass wir jeden Tag, jeden Abend, in jeder Messe, bei jeder Gelegenheit immer wieder dankend zurückschauen und Gott danken für das was er uns Gutes getan hat. Nehmen wir vielleicht als Wort des Lebens dieses Mal einen Satz aus den Briefen des Apostels Paulus, aus dem 1. Thessalonicher-Brief, aus dem fünften Kapitel, Vers 18, wo so schön geschrieben steht: „Dankt für alles, denn das will Gott von euch“. Wir nehmen vielleicht die Kurzform, nur die drei Worte, wieder mit auf den Weg in dieser

Woche: „**Dankt für alles**“. Gemeint ist: Dankt Gott für alles. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen wieder den Segen Gottes und dass wir in dieser Woche vielleicht ganz besonders in der Dankbarkeit ein Stück weiterkommen und so wesentlicher das werden was wir sind, von Gott berufen, den Dank zu leben, den Lobpreis wie Maria und auf diese Weise die Macht des Schöpfers auch in die Zukunft hinein immer mehr ermöglichen. Gelobt sei Jesus Christus.

Fragen zum Austausch

Warum können wir auch für Negatives danken?

Für welche Gaben Gottes können wir immer danken und vergessen sie aber doch so gerne?

Gebet der druckkreuzten Pläne

Herr, ich habe dich um Kraft gebeten, um Erfolg zu haben;
du hast mich schwach werden lassen, damit ich gehorchen lerne.
Ich habe dich um Gesundheit gebeten, um große Dinge zu tun;
ich habe die Krankheit erhalten, um Besseres zu erledigen.
Ich habe dich um Reichtum gebeten, um glücklich zu sein;
ich habe die Armut erhalten, um weise zu werden.
Ich habe dich um Macht gebeten,
um von den Menschen geschützt zu werden;
ich habe die Ohnmacht erhalten,
um Verlangen nach dir zu verspüren.
Ich habe dich um Freundschaft gebeten,
um nicht allein leben zu müssen;
du hast mir ein Herz gegeben,
um all meine Brüder und Schwestern zu lieben.
Ich habe nichts erlangt von dem, was ich erbeten hatte;
ich habe alles erlangt, was ich erhofft hatte.
Fast gegen meinen Willen
sind meine ungesagten Gebete erhört worden.
Ich bin der Beschenktteste aller Menschen.
Gekreuzigter Herr Jesus Christus,
ich danke dir.

Tischgebet in jüdischer Tradition (Birkat Hasan)

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der die ganze Welt in seiner Güte speist mit Gunst, Gnade und Barmherzigkeit, der gibt Brot allem Fleisch, denn ewig währet seine Gnade. Durch seine große Güte hat uns nie die Speise gefehlt und möge uns niemals fehlen in Ewigkeit um seines großen Namens willen. Denn er speist und ernährt alle, ist gütig gegen alle und bereitet Speise für alle seine Geschöpfe, die er erschaffen. Gelobt seist du, Ewiger, der du alle speisest.